

Ich sitze in einem der beliebten Kaffees nahe meiner Wohnung am Rande der Altstadt am Kanal. Die Sonne scheint heute ausnahmsweise mit voller Kraft, jeder Platz im Kaffee und entlang des Kanals ist belegt. Die Leute zieht es nach draußen, sobald sich das Wetter hier von seiner besseren Seite zeigt. Die Belgier sitzen auch gerne mal bei sehr geringen Temperaturen, mitten im Winter, leicht bekleidet vor den Restaurants und Kaffees und genießen jeden Sonnenstrahl, den sie erhaschen können. Der heutige Samstag ist einer dieser Tage. Die Gassen und Plätze im Zentrum der Stadt sind voll mit Einheimischen und zahlreichen Touristen. Mein letzter Tag in Gent ist angebrochen. Zum Abschied macht es mir die Stadt nochmals besonders schwer. Es fühlt sich an wie Frühling, obwohl sich meine Zeit hier dem Ende neigt.



Blick aus unserer Wohnung am François Laurentplein auf die neue Bibliothek

Die Erasmus-Zeit beginnt nicht erst mit dem Startschuss zum Semester. Bereits beim durchstöbern der Partneruniversitäten über unsere Homepage, die Gespräche mit Kommiliton*innen, die bereits eine Auslandserfahrung machen durften und der Austausch mit unserer Auslandskoordinatorin, Kirsten Aleth, sowie die anschließende Auswahl der Universitäten machen einem Laune auf Zeit die kommen wird. Der Bewerbungsprozess ist einfach und übersichtlich veranschaulicht auf der Seite unserer Universität sowie Fakultät. Da ich schon meinen Bachelor hier in Hannover an der Fakultät für Architektur und Landschaft absolviert habe und auch während dieser Zeit ein Erasmus Austausch absolvieren durfte, waren mir die Abläufe und Anforderungen noch recht vertraut. Die Erste Auslandserfahrung hat mich also nicht davor abgeschreckt, diese Möglichkeit noch ein weiteres Mal in Anspruch zu nehmen – im Gegenteil.

Ursprünglich hatte ich mir fest vorgenommen, anders als bei meinem ersten Austausch, während den Sommermonaten die Zeit an einer unserer Partneruniversitäten zu verbringen. Es ist einfacher Anschluss zu finden, wenn die meisten Leute draußen unterwegs sind. Im Sommer gibt es mehrere Veranstaltungen als im Winter und auch die Stadt und das Land lassen sich meist besser erkunden, wenn die Temperaturen angenehm warm sind und es nicht ständig regnet oder schneit. Wie in so vielen Situationen während meines Masterstudiums zuvor, hat die Corona bedingte Pandemiesituation die Pläne etwas geändert. An einem virtuellen Austausch war ich absolut nicht interessiert und so blieb mir nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis ein etwas normalisierter Lehrbetrieb in Aussicht war und auch das Reisen über Ländergrenzen hinweg kein Problem mehr darstellte. Die Auswahl habe ich dahingehend für mich auf Europa und die Länder beschränkt, bei denen ich die wenigsten Komplikationen vermutete.

Ein gutes halbes Jahr bevor die Zeit im Gastland begann, habe ich den Bescheid bekommen, dass ich an der KU Leuven (KU) in Belgien für den Austausch angenommen wurde. Die Freude war groß. Da nun endgültig fest stand, wo die Reise hingehen wird, bin ich mit meiner Recherche tiefer eingestiegen. Wie ist das Studium an der KU genau aufgebaut, welche Möglichkeiten zur Kurswahl gibt es, wer sind die Ansprechpartner, wie und wo suche ich am Besten eine Wohnung und welche Schritte sind als nächstes zu erledigen, um die Unterstützung durch das Erasmus-Programm zu erhalten.

Die KU ist sehr gut organisiert. Man wird über jeden neuen Schritt, der zu erledigen ist, sofort informiert. Die Ansprechpartnerinnen für die Architekturfakultäten in Brüssel und Gent sind sehr hilfsbereit und antworten meist innerhalb weniger Stunden. Auf der Webseite der Universität findet man sich ohne Probleme zurecht. Da die KU sehr darauf bedacht ist, ein internationales Umfeld zu fördern, ist sowohl jede Mail als auch der gesamte Internetauftritt und auch fast jede Veranstaltung mindestens zweisprachig, bzw. auf Englisch gehalten. Die Architekturfakultät bietet zwei Masterstudiengänge parallel an. Zum einen den für flämisch Sprachige, zum anderen den internationalen Studiengang. In diesem findet man sich als Erasmus Austauschstudierender wieder. Die allgemeine Unterrichtssprache ist Englisch. Alle Lehrpersonen und Angestellten der Universität beherrschen die Sprache gut und für sie ist die Kommunikation in Englisch selbstverständlich. Dass man flämisch spricht erwartet niemand und wird in keiner Weise verlangt. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, dass ein Flämisch Sprachkurs somit nur am Hauptsitz der KU in Leuven gegeben wird.

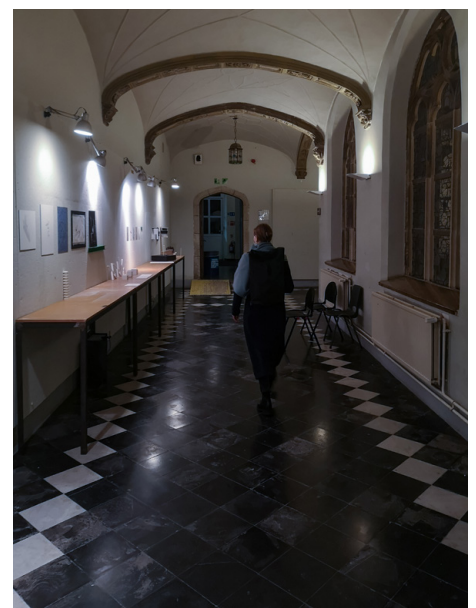


Lichtfestival in Gent

Nachdem fest stand, dass die KU meine Gastuniversität wird, musste ich mich noch zwischen den beiden Standorten, Brüssel und Gent, der Architekturfakultät entscheiden. Beide Städte könnten unterschiedlicher wohl nicht sein. Da mein Austausch im Winter stattfinden sollte und ich eine typische belgische Stadt kennenlernen wollte, viel meine Wahl nach langem Überlegen und hin- und herentscheiden auf Gent. Die Stadt ist neben Antwerpen und Brügge wohl der größte Touristen Magnet in Belgien, wenn man die typische Backsteinarchitektur entlang der Kanäle bei einem kühlen belgischen Bier und ein paar Fritten bestaunen möchte. Historisch, kulturell und ökonomisch ist Gent eine äußerst bedeutende Stadt in Europa. Wenn man durch die gepflasterten Straßen geht, kann man dies heute noch eindrücklich spüren und erleben. So kam es für mich auch wenig überraschend, dass der Hauptsitz der Architekturfakultät in einem alten Kloster untergebracht ist und die Werkstatt in der dazugehörigen, entweihten Kirche einen eindrucksvollen und einzigartigen Arbeitsplatz bietet. Neben diesen Räumlichkeiten gibt es noch einen zweiten Standort in einem weiteren alten Kloster und einen Dritten im Zentrum der Stadt, in einem moderneren Bürogebäude.

Die Fakultät trägt als Ergänzung den Namen *Campus Sint Lucas Gent/Brüssel*. Darauf ist sie stolz und es hat eine wichtige Bedeutung, da sie noch vor weniger als 10 Jahren eine eigenständige Kunsthochschule war und nur um des Universitären Grades Teil der KU Leuven wurde. Auch heute pflegt die Fakultät noch die Verbindung zur, in der Nachbarschaft gelegenen, *Luca School of Arts* durch gemeinsame Seminare, Projekte, Ausstellungen, Vorträge usw. sowie gemeinsame Werkstätten. Das Angebot ist enorm und es ist für jeden etwas mit dabei. Neben dem Architekturstudium bietet die Fakultät auch das Studium für Städtebau und Innenarchitektur an. Alle befinden sich in den gleichen Räumlichkeiten und man kann zahlreiche Kurse zusammen belegen. Im Allgemeinen ist die Auswahlmöglichkeit sehr groß und divers und die Beschreibung der einzelnen Seminare und Studios ist meist sehr gut aufbereitet. Zu Beginn des Studienjahres im Herbst, gibt es eine Art Studio Basar, bei dem man mit allen Lehrenden der jeweiligen Studios ins Gespräch kommen kann und so sehr gut abschätzen kann, welcher Kurs am besten zu einem passt. Neben diesem *Studio Market* gibt es zahlreiche weitere Veranstaltungen in der Einführungswoche, die es einem leicht machen, mit anderen Studierenden und Lehrenden in Kontakt zu kommen. Die Strukturen kann man so leicht verstehen und sich auch einen guten Überblick von den verschiedenen Räumlichkeiten und Standorten verschaffen.

Zwar ist das Kursangebot sehr groß, allerdings hat man schlussendlich nur beschränkte Möglichkeiten was die Wahl angeht. Der Studienablauf ist an der KU auch im Master relativ streng vorgegeben. Dass hier jemand länger als die angedachten vier Semester studiert, ist nicht vorgesehen. Es sind zwei Kurse pro Semester vorgegeben. Dazu gehören, je nach Semester, zum Beispiel Projektmanagement, Gebäudetechnik, innovative und nachhaltige Strukturen und urbane Theorien. Man kann hier aus sechs verschiedenen Kursen zwei wählen. Neben diesen zwei Kursen kann man einen Weiteren frei wählen. Hier ist das Angebot, wie erwähnt, enorm und es werden wirklich einzigartige Themen gelehrt. Den größten Anteil am Studienalltag hat das Designstudio, das unserem Projekt Lang entspricht. Auch hier ist das Angebot wieder extrem groß und es fällt schwer, eine Entscheidung zu treffen. Dabei hilft der zuvor erwähnte Studio Market am Anfang des Semesters. Angeboten werden Studios in fünf unterschiedlichen Instituten, die als *Engagements* bezeichnet werden. Die Kurse an sich sind eher Research orientiert oder haben einen künstlerischen Schwerpunkt. Modellbau und theoretisches Arbeiten nehmen einen großen Teil der Zeit ein. Einen klassischen Entwurf, wie wir ihn kennen, ist im Angebot kaum zu finden, was mit der



Präsentation in der Fakultät Gent – Hoogstraat

Vergangenheit der Fakultät zusammen hängt. Die Fakultät ist bemüht, hier in Zukunft mehr Kurse anzubieten. Um einen neuen Lehransatz und Arbeitsweisen kennenzulernen, ist man an der KU genau richtig. Eine sehr gute Ergänzung zum klassischen Kursangebot sind die Summer Schools, die im August und Anfang September stattfinden und auf die man sich schon im Laufe des Sommers bewerben kann. Allerdings sind die Plätze sehr begehrt und man muss Glück haben, einen Platz zu bekommen. Die Summer Schools sind eine tolle Möglichkeit, schon vor Beginn des Semesters einige Kommiliton*innen in einem besonderen Umfeld kennen zu lernen.

Mit der Wahl – Gent oder Brüssel – hat man sich zwar für einen Studien-, bzw. Wohnort entschieden, was nicht bedeutet, dass man nur Kurse am jeweiligen Standort belegen kann. Alle Angebote sind Standortübergreifend. Es ist somit nichts Ungewöhnliches, dass Studierende und Lehrende auch für einzelne Kurse vom einen zum anderen Standort pendeln. Die Bahn braucht lediglich 30 Minuten und fährt ca. drei mal pro Stunde. Allerdings sollte man für den gesamten Weg von Fakultät zu Fakultät mindestens eine Stunde bis 90 Minuten einrechnen. Zu bedenken ist, dass man mit seinem 26. Lebensjahr in Belgien jeglichen Anspruch auf vergünstigte, studentische Preise verliert. Somit kann auch das Pendeln ein nicht unerheblicher Kostenfaktor werden.

Die belgischen Studierenden sind meist sehr jung. Wie bereits erwähnt, ist das System recht verschult und ich habe niemanden kennengelernt, der länger studiert, als es die Regelstudienzeit vorgibt. Auch ein Auslandsaufenthalt macht hier keinen Unterschied und ein Praktikum ist nicht verpflichtend, weshalb niemand eine Studienpause zwischen dem Bachelor und Master einlegt. Am Wochenende fahren alle zu ihren Eltern in die Heimat. Somit sind die Meisten nur von Montag bis Donnerstag an ihrem Studienort anzutreffen. Mit belgischen Studierenden eine wirkliche Freundschaft aufzubauen fiel mir recht schwer. Da der Anteil an international Studierenden an der KU sehr groß ist, fällt es trotzdem nicht schwer, schnell Anschluss zu finden.

Die Wohnungssuche gestaltet sich, wie in so vielen begehrten Studien- und Urlaubsorten, alles andere als einfach. Eine schöne Unterkunft die bezahlbar ist, lässt sich nicht so leicht finden. Die Zuständigen der Fakultät und Studierenden Organisation, versuchen ihr bestes und schicken bereits lange vor Studienbeginn regelmäßig Angebote zu Wohnungen und Zimmern in Studentenwohnheimen. Meist sind diese aber nur ab einer Mindestdauer von einem Jahr erhältlich und man macht sich am Besten selbst auf die Suche über diverse Kanäle (Airbnb, Facebook, Immobilienagenturen usw.). Wenn man früh genug mit der Suche beginnt, wird man eine Bleibe finden. Da wir zu zweit waren und gemeinsam ein kleines Studio suchten, hatten wir mehr Möglichkeiten und nach kurzer Zeit bereits einige vielversprechende Angebote. Man sollte mit 350-750€/Monat p.P. Miete rechnen, je nachdem welchen Anspruch man hat. Wir haben über Airbnb eine Langzeitmiete für ca. 500€/Monat mit allem inklusive in einer schönen, geschmackvoll renovierten Maisonette Wohnung unter dem Dach, in einem Altbau am Rande der Altstadt bekommen – ein Glückssgriff.

Die Lebenshaltungskosten sind in Belgien etwas höher als in Deutschland. Ein 20% höheres Budget für den Alltag sollte man einrechnen. Hinzu kommt, dass man Dinge unternehmen und möglichst viel in kurzer Zeit erleben möchte. Ein Budget von 1300€-1500€/Monat (inkl. Wohnung) klingt zunächst viel, sollte man aber ungefähr erwarten.

Für mich war es eine schöne Erfahrung in Gent zu leben und Belgien hat mehr zu bieten, als viele zunächst denken werden. Ich war sehr angetan von der Offenheit der Menschen und den Gewohnheiten, die Belgier pflegen. Es wurde mir leicht gemacht, mich schnell in Gent wohlfühlen und ein neues zu Hause zu finden. Ich würde einen Aufenthalt im Sommer aber definitiv dem Winter vorziehen. Leider hatte ich Pech mit meinem Studio, da die Lehrenden sehr unstrukturiert, unzuverlässig und schwer zu erreichen waren. Auch war selbst am Ende des Semesters kein wirkliches Konzept zu erkennen. Ich bin allerdings einer der wenigen Studierenden, der eine negative Erfahrung gemacht hat. Die Meisten klingen sehr positiv, wenn sie von ihren Kursen sprechen (einige Pflichtkurse ausgenommen). Falls du dich für die KU Leuven entscheidest, erwartet dich auf jeden Fall eine erlebnisreiche, schöne und in jeder Hinsicht bereichernde Zeit.



Blick aus der Burg Gravensteen über die Stadt